

KONZERT

Wenn von Krieg und Liebe gesungen wird

Christoph Honegger, Kirchenmusiker der katholischen Kirchengemeinde Schaffhausen, Organist und Dirigent, scheut das Risiko nicht. Seine Vorliebe für das Ungewöhnliche und wenig Bekannte, gerade aus dem Fundus zeit-

ZWINGLIKIRCHE

chorprojekt schaffhausen

genössischer Musik, hat schon manches seiner Konzerte zum entdeckungsreichen Erlebnis werden lassen. Das gilt auch für das Programm, das er mit dem von ihm seit 1999 geleiteten «chorprojekt schaffhausen» erarbeitet hat. Zu «CHants, Schweizer Vokalmusik von Krieg und Liebe» hatte das sechzehnköpfige Sängern- und Sänger-Ensemble am vergangenen Samstag- und Sonntagabend in die Schaffhauser Zwinglikirche eingeladen ... und überraschte eine kleine, aber interessierte Zuhörerschaft mit einer eindrucklichen Begegnung mit Vokalwerken von Schweizer Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Im Mittelpunkt standen sechs Gesänge aus dem 1948 entstandenen Zyklus «Les sept poèmes d'amour en guerre» des 1908 in Bern geborenen und 2002 in Berlin verstorbenen Komponisten Edward Staempfli auf einen Text des französischen Dichters Paul Eluard, der zwei Jahre lang zur Heilung einer Lungenkrankheit in Davos gelebt hatte (womit auch hier die Verbindung zur Schweiz gegeben war). Das Werk für Chor a cappella trägt eine eher impressionistisch-düstere Note, macht aber auch Staempflis Bewunderung für Strawinskys «Sacre du printemps» deutlich. Dass dieser Komponist weitgehend in Vergessenheit geraten ist, hat nichts mit der Qualität seiner zum Teil nie aufgeführten Werke zu tun, wie dies Christoph Honegger und sein «chorprojekt schaffhausen» auf eindruckliche Art bewiesen.

Zu Beginn hatte das Ensemble seine stimmlichen Qualitäten mit vier Liedern a cappella von Othmar Schoeck und mit drei Gesängen von Paul Müller-Zürich vorgestellt. Die Sängerinnen und Sänger – diszipliniert und in ihrem ganz in Schwarz gehaltenen Outfit mit roter Rose an der Brust auch optisch Geschlossenheit markierend – widmeten sich der nicht eben leichten Aufgabe des ganzen Programms mit viel Enthusiasmus. Sie erbrachten die hohe Konzentration, die gerade bei den Kompositionen mit reichlich dissonanten Verschlingungen unabdingbar ist. Trotz einer dadurch merklichen Angestrengtheit folgten sie der von ihrem Dirigenten vermittelten Dynamik und beherrschten Forti und Piani mit der Nuanciertheit, die einen Kammerchor auszeichnet. Intonation und Artikulation liessen kaum je zu wünschen übrig.

Zum Spannungsgefälle des Programms gehörten Sololieder von Willy Hess, Peter Mieg und Othmar Schoeck. Die Mezzosopranistin Maria Malik gestaltete diese Gesänge mit schöner, in der Tiefe etwas rauer Stimme und mit betonter Dramatik. Am Flügel begleitete die Litauer Pianistin Rita Ziedaite durchaus einfühlsam, aber die Eigenständigkeit ihres Partes nicht verleugnend.

Sie sass auch, zusammen mit dem Italiener Giancarlo Prossimo, am Flügel zur vierhändigen Begleitung der Gesänge aus den «Lenz- und Liebesliedern» von Hans Huber, der, Anfang des letzten Jahrhunderts in Basel wirkend und lehrend, zu den bedeutenden Reformern der Schweizer Musik der damaligen Zeit zählte. Hubers Chorlieder führten wieder in die Spätromantik zurück und stellten die Sangeslust aller beteiligten Künstlerinnen und Künstler in den Vordergrund, sozusagen ein von der Zuhörerschaft als harmonisch-versöhnlich empfundener Abschluss. Es fehlte denn auch nicht der herzliche und lang anhaltende Applaus.

Martin Edlin